

Erscheint  
Dienstag und Freitag.  
Redaktion:  
Stadt, N. Markt Nr. 220, 3. St.  
Expedition:  
Rannhaus-Nr. 190.  
Insertionsgebühren:  
für die 2spaltige Zeile oder deren  
Raum für 1 Mal 6 kr., 2 Mal  
8 kr., 3 Mal 10 kr. Insertions-  
stempel jedes Mal 30 kr.

# TRIGLAV.

Abonnement für Laibach:  
ganzzährig 5 fl. — kr.  
halbjährig 2 „ 50 „  
vierteljährig 1 „ 25 „  
Durch die Post:  
ganzzährig 6 fl. 40 kr.  
halbjährig 3 „ 20 „  
vierteljährig 1 „ 70 „  
Einzeln Exemplare kosten 5 Nkr.

Zeitschrift für vaterländische Interessen.

Verlag und Druck von  
J. Blasnik.

(Manuskripte werden nicht zurückgesendet.)

Verantwortlicher Redakteur:  
W. v. Radics.

I. Jahrgang.

Laibach am 25. Juli 1865.

Nr. 59.

## Staatwirthschaftliche Reflexionen.

### Ein Echo aus Ungarn

auf den Petitionsbeschluss der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Wien vom 7. Februar 1865 \*).

I.

Es ist bekannt, daß die k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Wien im laufenden Jahre durch eine Deputation bei Sr. Majestät eine Petition um Errichtung eines eigenen Ministeriums für Bodenkultur überreicht und der Kern derselben also lautet: „Es ist gegenwärtig nur ein Gefühl, das über ganz Oesterreich hin alle Landwirthe erfüllt, nämlich die peinigende Gewißheit, daß es mit uns schlecht steht, daß wir nahe am Abgrunde stehen, und daß — wenn keine Hülfe kommt — nicht mehr viel dazu fehlt, daß wir zu Grunde gehen.“

„Oesterreich steht und fällt mit seiner Landwirthschaft“, — dies ist der Schluß, zu welchem die k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in der besagten Petition gelangt. „Wir stimmen diesem Aussprüche vollkommen bei — sagt das „Echo aus Ungarn“ — allein, daß der Regenerator Oesterreichs niemand Anderer sei, als ein Ackerbau-Minister, dieser Ansicht können wir nicht beistimmen. Aus den eingehenden Erörterungen unserer landwirthschaftlichen Zustände und deren Entwicklungsphasen im großen Ganzen krystallisiert sich jene Auffassung: „daß die Quelle dieser Zustände in dem ganzen Systeme der Staatsverwaltung liege“, zur evidenten Wahrheit heraus. Ferner, daß das Unheil nicht in dem Umstande stecke, daß es derzeit kein Ackerbau-Ministerium gibt — (denn dies ist ja nur die Wirkung) — sondern in dem, daß es in der Monarchie eine Staatsverwaltung gebe, welche nicht einmal das Bedürfnis fühlt, eine gebührende Repräsentanz der wichtigsten Interessen der Monarchie in ihrem Gremio zu haben. Schon der kleine Schüler weiß es, daß nicht der Abgang der Schwalbe, sondern das Sommersystem den Winter macht.

Was könnte wohl unter diesen Umständen die Bestellung eines eigenen, wie immer hochbegabten Ackerbau-Ministers für ein Resultat haben? Wir könnten hierauf am treffendsten nur mit einer Fabel eines unserer verehrtesten Patrioten antworten, die er vor ein paar Jahren auf eine sehr analoge Frage zur Antwort gab, und die folgendermaßen lautet: Es wollte Jemand seine Hausgrillen vertreiben, die ihn sehr beunruhigt hatten. Er glaubte dies dadurch zu erzielen, daß er eine Feldgrille holte,

\*) So betitelt sich eine Brochure über die landwirthschaftliche Lage Oesterreichs, welche soeben in Wien bei Gerold erschienen ist und die besagte Petition zum Ausgang staatwirthschaftlicher Reflexionen nimmt.

welche die Andern aus dem Hause locken sollte. Das Resultat war aber, daß die Feldgrille sich im Zimmer recht comfortable und behaglich fühlte, und anstatt die Andern herauszulocken, nun auch selbst zum In-fassen wurde.

Wir stimmen ganz in den Chorus der Wiener Landwirthschaftsgesellschaft ein, daß dieser höchst gefährliche Krankheitszustand unserer landwirthschaftlichen Gebahrung einer Radicalcur bedürfe.

Wenn wir aber als die zur Radicalcur berufenen Aerzte vor Allem die Diagnostik regelrecht gemacht und festgestellt haben, so müssen wir auch in Betreff der anzuwendenden Cur auf der Höhe unseres Berufes verbleiben.

Es ist gewiß nur Eine Stimme darüber, daß die obwaltenden staatwirthschaftlichen Zustände die Monarchie mit einem gänzlichen Verderben auf's Aeußerste bedrohen. Es kann auch darüber kein Zweifel sein, daß die zur möglichen Abwendung der Gefahr zu ergreifenden Mittel der Größe des Uebels entsprechend sein müssen, um einen wesentlichen Erfolg zu erzielen. Diese Beschaffenheit der nothwendigerweise anzuwendenden Mittel leuchtet schon aus der Art der von uns dargestellten Hindernisse einer wesentlichen Besserung des staatwirthschaftlichen Gebahrens der Monarchie hervor; und wir können daher bei Darlegung unserer Meinung über die wirklich anzuwendenden positiven Mittel uns kurz fassen.

Wenn wir in unseren Reflexionen zu der Erkenntniß gelangt sind, daß es in der Monarchie vor Allem an einer ihren Verhältnissen entsprechenden Staatsverwaltung Noth thue, so sind es insbesondere zwei Grundbedingungen, die deren gedeihlichen Umbau erfordern:

1. daß die Beförderung der lebenskräftigen Entwicklung der volkswirthschaftlichen Interessen, und zwar nach den obwaltenden, von einander so sehr abweichenden Verhältnissen der Theile der Monarchie zum Hauptzweck des Daseins der Staatsverwaltung gestellt werde, und

2. daß sie einen diesem Zwecke entsprechenden und diesen fördernden Staatshaushalt zu führen vermöge.

Wir glauben hiemit nichts Neues aufgestellt zu haben. Denn diese zwei Grundbedingungen sind nur eine unseren Zuständen entsprechende Umschreibung des ehrwürdigsten alten Grundgesetzes einer guten Staatsverwaltung: „Salus reipublicae suprema lex esto“.

Die evidenten Thatsachen, der klägliche Zustand der volkswirthschaftlichen Produktions-Faktoren, insbesondere der an den Rand des Abgrundes gebrachten Landwirthschaft und der Staatsfinanzen, muß wohl Jedem die Ueberzeugung auch unwillkürlich aufdrängen, daß es nicht das seit 15 Jahren in verschiedenen Metamorphosen herrschende System der Bureaucratie und Centralisation sei, das jenen zwei Haupterfordernissen entsprechen könne.

Man mag von mancher Seite eine gewisse Scheu dagegen empfinden, das einzig gedeihliche Mittel bleibt aber doch nur das System der Autonomie. Nur dieses System ist es, welches, von der wirklichen Er-

## Fenilleton.

### Johann Weikhard Freiherr von Valvasor.

Geschildert durch W. v. Radics.

(Fortsetzung.)

Hieronymus v. B. überkam also Galleneß und von diesem Schlosse führten seine Söhne Bartholomäus und Adam sofort das Prädikat. So erscheinen sie als Nobiles de Gallnek in der Matrikel der Grazer Universität eingezeichnet, Adam (1605) in der zweiten Grammatikklasse und Bartholomäus (1610) in der Syntax.

Während, wie schon angedeutet, der Großvater unseres Gelehrten und desgleichen auch sein Oheim im öffentlichen Leben der Heimath gar keine Rolle spielten, war es sein Vater, den wir doch wenigstens in der Reihe der „Verordneten Einer Chrsamen Landschaft von Krain“ finden, so 1640, 1641 und 1646. Dies war aber auch alles, worauf sich dessen Thätigkeit in Politicis beschränkte!

Was den Hausstand betrifft, war Herr Bartholomäus bemüht, denselben nach Kräften zu heben. Er erwarb die Herrschaft Altenburg in Unterkrain (im Neustädter Kreise), die ursprünglich einer edlen Familie von Altenburg gehört hatte (sie kam nach Schönleben um 849 nach Krain), und um 1619 nach Aussterben der Herren v. Obracan (Oberschan) an „Hans Georg von Hohenwart zum Furd“ gekommen war, dessen Mutter eine geborne v. Obracan gewesen, indem er die Theilnehmer befriedigte (gegen die gerichtlich festgesetzte Schätzungssumme von 33,616 fl. 40 kr. 2 dl.) Das Jahr, wann diese Erwerbung stattfand, habe ich in der Quelle nicht gefunden, jedenfalls muß sie jedoch vor dem Jahre 1637 geschehen sein, da aus diesem Jahre ein von ihm, als Besitzer von Altenburg, gefertigtes Urbar dieser Herrschaft vorhanden ist. Aber sehr lange behielt er sie keinesfalls in seinem Besitze; denn wir lesen, daß er sie schon 1639 am 1. Jänner wieder verkaufte, und zwar an den Herrn Gregor Matosic,

gegen den Kaufpreis von 32,000 fl., 100 Dukaten Schlüsselgeld nebst einem Reitpferde.

Dafür kaufte er zwei Jahre später (1641) die Herrschaft Galleneß in Oberkrain, die nach seinem Tode der älteste der ihn überlebenden Söhne aus erster Ehe, Carl — der zugleich Vormund über die andern Geschwister wurde — überkam, die aber noch zu Weikhard's Lebzeiten aus dem Besitze der Familie in andere Hände übergieng.

Auf dem gleichsam als Stammschloß dieses Zweiges des Valvasorischen Hauses betrachteten Schlosse Galleneß führte Herr Bartholomäus große Bauten aus, indem er daselbst eine Kapelle, einen Getreidekasten und einen Marstall bauen ließ. Im Jahre 1650 richtete er hier eine Stiftung an, im Betrage von vier Hufen, wofür ein Geistlicher im Schlosse zu unterhalten war, der drei Messen in der Woche lesen mußte, das Evangelium in slovenischer Sprache. Nach seinem Tode (wann er gestorben, ist nicht bekannt) fiel die Stiftung der Frau — der Mutter unseres Weikhard — und als diese hinging, dem Majoratsherrn Carl zu.

Dieser Stiefbruder unseres Gelehrten repräsentirte die Familie auch in den „Landschaft“-Sessionen — da Johann Weikhard an Landesangelegenheiten nur ein einziges Mal aktiv Theil nahm, und das als Krieger. Carl Freiherr v. Valvasor hingegen erscheint wiederholt als „Verordneter“, so in dem Triennium (1665—67) und in dem Quadriennium (1682—85), in welcher Eigenschaft er nicht selten in den Protokollen der Landschaft als Redner für dieselben und jenen dem Lande wohlthätigen Beschluß bezeichnet gelesen wird.

Von Weikhard's Mutter, der Anna Maria von Rauber, können wir nur berichten, daß sie mit dem Vater und den (im Stammbaume mit Kreuzchen versehenen, also vor 1689 gestorbenen) Geschwistern, sowie fünf von Weikhard's Kindern, in der Kapelle in Galleneß ruhe; sonst schweigen die Aufzeichnungen über sie und wir wollen gerne annehmen, daß auch an ihr das alte deutsche Sprichwort als Wahrwort gelten mag, welches diejenige Frau als die beste bezeichnet, von der man am wenigsten spricht!

(Fortsetzung folgt.)

kenntniß der verschiedenen Länder-Verhältnisse ausgehend, sowohl den realen volkswirtschaftlichen Interessen in vollem Maße Rechnung zu tragen, als auch ihre Verwaltung mit dem kleinsten Haushalte zu führen im Stande ist.

Wir meinen hiemit die Autonomie im wahren Sinne. Denn sollte sie etwa so aufgefaßt werden, daß es hieße: „da habt Ihr Eueren Karren, fahrt damit, aber das Pferd spanne ich aus, denn Pferd und Futter gehören mir“, so könnte so etwas nur als Parodie, und für den lachenden Theil vielleicht auch zur Unterhaltung, allenfalls zu einer historischen Charakterstizze dienen, aber als den Ausfluß einer wohlwollenden Staatsweisheit wird es die Geschichte kaum je bezeichnen.

Wir haben ein sehr bewährtes Sprichwort: „közös lónak turós a háta“, in der zeitgemäßen Uebersetzung: „das gemeinschaftliche Pferd hat eine aufgezoogene Brust“. Wir sind Landwirthe der Gegenwart, wissen daher die Vor- und Nachtheile am Besten zu beurtheilen, die uns zur Aufhebung der Gemeinschaftlichkeit unserer in solcher Benützung gestandenen Grundstücke gezwungen. Wir sind Staatsbürger der österreichischen Monarchie mit vollem Bewußtsein unserer Empfindungen seit 15 Jahren, einer genug langen Periode, um eine lehrreiche Erfahrung auch darüber haben zu können, wie viel Stoff des Sündigens auf gemeinschaftliche Rechnung in der maßlosen Concentrirung der Staatsangelegenheiten liege, und um die Einsicht gewonnen zu haben, welcher Antheil an der Heraufbeschwörung der jetzigen Finanzlage der Monarchie diesem Umstande zuzuschreiben sei.

Bei diesen Erfahrungen und bei dieser Erkenntniß ist es sehr natürlich, daß unser Ideengang sich zu der Ueberzeugung hinneigt, daß der Begriff der gemeinschaftlichen Angelegenheiten der Monarchie ihr Maß richtig und gedeihlich nur in der unausweichbaren Nothwendigkeit findet, um dem Zwecke der allgemeinen Wohlfahrt möglichst zu entsprechen.

### Politische Revue.

Der Ministerialrath im Staatsministerium und Vorstand der Presseleitung L. Fidler erhielt das Ritterkreuz des Leopoldordens.

Der ungarische Statthalter Graf Hallsy wurde mittelst kaiserlichen Handschreibens von diesem feinen Posten in Gnaden enthoben und ihm unter Einem das Großkreuz des Leopoldordens verliehen.

Die Ernennung des Freiherrn Paul Sennyei zum Tavernicus wird in Ungarn einen sehr guten Eindruck machen. Herr von Majlath conferirte auch in den letzten Tagen zu wiederholtenmalen mit in Wien anwesenden Magnaten. Sicherem Vernehmen nach stehen diese Conferenzen im Zusammenhange mit der nahe bevorstehenden Ernennung der 19 Obergespanne, denn es ist begreiflich, daß der neue Hofkanzler nur solche Personen vorschlagen will, auf deren Unterstützung er sich verlassen kann. In den Anschauungen der sogenannten Altconservativen ist übrigens eine nicht unwichtige Wandlung eingetreten. Sie haben sich nämlich in soferne dem Standpunkte vom J. 1848 genähert, daß nun auch sie die Form der Ministerialregierung entschieden befürworten.

Wie man der „Deb.“ aus Zara mittheilt, soll an die dortige Statthaltereie officiell die Nachricht herabgelangt sein, daß die Eröffnung des dalmatinischen Landtags für kommenden Oktober in Aussicht genommen sei.

Der neu ernannte Banalocumtenens Ivan Kukuljević legte bereits den Eid in die Hände Sr. Majestät des Kaisers in Gegenwart des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Grafen Mensdorff, des Generaladjutanten Grafen Crenneville, des kroatischen Hofkanzlers und des Vicekanzlers nach alt herkömmlicher Weise in lateinischer Sprache ab.

Düsseldorf, 19. Juli. Die „Rheinische Ztg.“ schreibt: Das Comité für das Abgeordnetenfest wurde von dem Polizeipräsidenten aufgelöst. — Die „Provinzial-Corr.“ sagt über das Abgeordnetenfest: Aus Allem geht klar hervor, daß in dem ganzen Unternehmen ein dreifacher Versuch demokratischer Aufreißung und herausforderndes Beginnen gegen die königl. Regierung vorliege. Die königl. Behörden werden den Uebermuth des demokratischen Parteitreibens in die gebührenden Schranken zurückweisen, um die staatliche Ordnung auf Grund der Verfassung und der Gesetze vor jeder Gefährdung zu bewahren.

Die Verhandlungen zwischen Rom und Florenz sind nahe daran, wieder aufgenommen zu werden. Cardinal Antonelli hat, wie gemeldet wird, an den Grafen Revel, der schon wiederholt mit Missionen am päpstlichen Hofe neben Vegezzi betraut war, ein Schreiben gerichtet, in welchem er ihm die Geneigtheit des heiligen Stuhles, die Verhandlungen wieder aufzunehmen, bekannt gibt. Die päpstliche Kurie muß sonach entschlossen sein, nicht länger auf dem Widerstande gegen den von den Bischöfen der altpiemontesischen Provinzen und der Lombardie zu leistenden Eivleib zu beharren, weshalb bekanntlich die früheren Negotiationen unterbrochen wurden.

Aus Paris, 19. Juli wird berichtet: Viceadmiral de Lagraviere geht mit einem eigenhändigen Schreiben des Kaisers an die Königin Isabella nach Madrid. Die Lage der Dinge in Spanien gilt noch immer für besorgnißerregend; die Noth dränge die Königin zu dem Besuche in Biarritz. Langlais hat sich verpflichtet, fünf Jahre lang als Finanzminister in Mexico zu bleiben, worauf er Senator werden und von dem Kaiser Maximilian jährlich 20,000 Francs Rente erhalten soll. Der zweite Sohn des Herzogs von Brabant soll mit der Zustimmung Frankreichs zum eventuellen Nachfolger des Kaisers Maximilian bestimmt werden.

New-York, 8. Juli. Gestern erfolgte die Hinrichtung der Verurtheilten. Eine bedeutende Unionstruppenzahl landete an der Küste von Texas und an der Rio-Grandemündung.

Bera-Cruz, 28. Juni. Es geht das Gerücht, Kaiser Maximilian werde nächstens durch ein Dekret die Provinzen Sonora und Durango als Unterpfand an Frankreich abtreten.

### Correspondenzen.

Adelsberg, 22. Juli. (Unser Kasino). Dem Programme zufolge hat sich der „Triglav“ unter Anderm auch die Besprechung der die Vereine im Allgemeinen betreffenden Interessen zu einer seiner Hauptaufgaben gemacht. Da auch Adelsberg so glücklich ist, in seinem Kasino-Vereine eine derartige Körperschaft zu besitzen, welche sich die Förderung

des socialen Lebens durch Lecture, Spiel und gefellige Unterhaltungen auf die Spitze ihrer Statutenfahne geschrieben, so erscheint die öffentliche Besprechung seiner Gestaltung und seines Begehrens um so mehr gerechtfertigt, als schon der Begriff des (erlaubten) Vereines jenen der Oeffentlichkeit in sich schließt.

Wenn die Existenz einiger behördlich sanctionirten Statuten-Paragraphe und die Regide einer Direction das Wesen der mit dem vollstündigen Namen „Kasino-Verein“ belegten Körperschaft ausmacht, so besitzt der Hauptort des krainischen Vorabiens auch einen solchen Verein, der aber noch das Charakteristische an sich hat, daß sich eine mehr als hinreichende Anzahl von Mitgliedern findet, welche die mit der größten Affluente allmonatlich abgeammelten Beiträge mit der staunenswerthesten Bereitwilligkeit auf den Altar des Associrungs-Geistes legt, dabei aber kontinuierlich sich selbst die Frage aufwirft: „Ich möchte denn doch wissen, wofür wir die Kasinobeiträge zahlen“. Die nachfolgenden Zeilen mögen als Antwort auf diese Frage angesehen werden.

Wenn du, freundlicher Leser, vom Bahnhofe kommend, die Richtung gegen Triefst nehmend, Adelsberg durchstreichst, so gelangst du an einer Stelle, die bis zum vorigen Jahre durch einen monumentalen Brunnen geziert war, zu einem Eckhause, dessen Nachbarhaft das durch seinen prächtigen, ziegelrothen Anstrich hervorsteckende Postgebäude bildet. In diesem Eckhause befindet sich der Sitz des dem socialen Verkehr Adelsbergs gewidmeten Kasino-Vereines. Ueber eine ganz gewöhnliche Treppe gelangt man in eine mit Fensterbalken, altmodischen Lampenresten, leeren Zündhölzchenschachteln, Fidiibusfragmenten u. dgl. angefüllte Kämlichkeit, in welcher ein mit Journalen älterer Jahrgänge angefüllter Büchertisch dem Besucher sogleich zu wissen gibt, daß er sich in der Vereinsbibliothek befinde. Eine ober der Thüre angebrachte, durch das Aufmachen derselben aus ihren Federn gerüttelte Glocke zeigt den Bewohnern des Hauses, sowie jenen der Umgegend an, daß wiederum Jemand den Entschluß, einen Blick in die der Unterhaltung gewidmeten Hallen zu werfen, gefaßt haben müsse. — Aus dem Bibliothekszimmer trittst du rechts in den dem eigentlichen Vereinszwecke geweihten Saal ein, welcher sich dir durch das Vorfinden eines Billardbrettes, fünf viereckiger Tische, einiger Bänke und Sessel, dann durch mehrere, auf dem Billardbrette in der malerischsten Anordnung gruppirten Zeitschriften als den Kasino-Vereinsaal ostentivirt. Dieses nicht eben kleine Gemach war vor vielen, vielen Jahren „schön“ ausgemalt, und dessen Fußboden wahrscheinlich auch damals das letzte Mal ausgerieben worden; in seinem gegenwärtigen Exterieur eignet es sich aber vollkommen, der k. k. Kommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale anempfohlen zu werden. — An einem Tischchen, gleich links beim Eingange, bemerkt man einen Einband von namenloser Farbe, dessen zwei Deckel das Vereins-Archiv, sowie dessen Registratur in sich schließen. Außer den Vereins-Statuten im Originale und in Abschrift, der schon so ziemlich geschlossenen, keinen Platz zur neuerlichen Eintragung mehr enthaltenden Mitglieder-Matrikel, erblickt man hier einige Generalversammlungs-Protokolle, salbirtre Aufgaberecipisse, Zeitungsprobenummern, Preiscurants u. dgl., alles aus verschiedenen Jahrgängen und Anlässen, herrlich zusammengetragen. Das Mobilare wird noch durch ein Tintenfaß mit einer Feder, einer Maßflasche nebst Glas, zugleich als Lavoir dienend, einige theilweise mit Kerzen besteckte Messingleuchter, dann eine Petroleumlampe vervollständigt. Welch' hochwichtigen Zweck letztere zu erfüllen hat, wirst du, lieber Leser, gar bald erfahren.

Zu dem Anblicke all' dieser Herrlichkeit gelangt man jedoch nur dann, wenn man diese Räume bei Tage betritt. Sollte man es aber wagen, den Besuch bis zum Abend aufzuschieben, so wäre das Mitnehmen einer Handlaterne oder einer Groschenkerze auf das Wärmste anzuzupfehlen, indem die ganze Beleuchtung des Kasinosalles in jener bereits früher erwähnten, mit einem Papierschirme versehenen, auf einem nur von drei Seiten zugänglichen Tischchen posirten Petroleumlampe besteht, deren wohlthätige Flamme einen Lichtkreis für den Bedarf dreier Zeitungsleser zur Noth bildet, und die nicht einmal ein Postament, um denselben in einen weitem auszudehnen, aufweist. Was nun, wenn sich die Zahl der Leser auf vier potenzirt? — Für einen solchen Fall würde sich unser eben ertheilte Rath zur Mitbringung von Beleuchtungsapparaten als sehr praktisch erweisen, wosfern der Zeitungsleser nicht etwa auf die Güte der beim Spielen beschäftigten und statutenmäßig mit Licht zu versehenen Mitglieder appelliren und von dem Scheine ihrer zwei Millikerzen im Wege des Gratisnützens Vortheil für seine Lesebegehrde ziehen will. Dieser Begünstigung hätte sich jedoch nur der ruhige, in seine Beschäftigung ganz versunkene Leser zu erfreuen; jeder Meinungsaustrausch aber müßte schon aus dem Grunde, um den bereitwilligen Spielbesessenen nicht lästig zu fallen, selbstverständlich unterbleiben.

In dem Gesagten gipfeln sich nun sämmtliche Genüsse, für welche die Mitglieder Jahres- (Monats-) Tangenten in einer Höhe entrichten, in welcher sie, mit Ausnahme des Laibacher Kasino-Vereines, von keiner andern Korporation unseres Kronlandes in Anspruch genommen werden. Mit Rücksicht darauf, glauben wir nur dem allgemein ausgesprochenen Wunsche der hieran in erster Linie Bethheiligten Rechnung zu tragen, wenn wir der gegenwärtigen Direction offen zurufen: Quousque tandem!

Ein Mitglied.

### Locales und Provinziales.

— Herr Oberstlieutenant Leschke des hier garnisonirenden k. k. Inf.-Reg. F.M. Baron Gerstner Nr. 8 erhielt, indem er in Pension trat, den Oberststabscharakter ad honores; an dessen Stelle im Regimente kommt Oberstlieutenant Carl Kirchmahr vom Inf.-Reg. Freiherr v. Hef Nr. 49.

— Sonntag am 30. d. M., um 9 Uhr Fröh, wird in der hiesigen St. Jakob-Kirche zur Feier des heil. Jakob der gemischte Damen- und Herren-Chor der Citavnica die große Instrumental-Messe unserer gefeierten Compositurin Frau Anna Pessiaak mit einer Einlage von Vellen zum Vortrage bringen. Wir können nicht umhin, zu diesem bevorstehenden Kunstgenusse alle patriotischen Freunde der Musik und insbesondere des Kirchengesanges freundlichst einzuladen.

— Morgen und übermorgen (von 8<sup>1/2</sup>—1 Uhr Vormittags) werden die Semestralprüfungen in dem Privat-Mädchen-Institute der Leopoldine Petritsch (Fürstenhof No. 206) abgehalten werden.

— Am 26., 27. und 28. finden die Prüfungen an der hiesigen Hebammen-Lehranstalt statt.

— Vorgestern Abend fand im Kasinogarten eine Soirée der beiden hiesigen Militärkapellen (des k. k. Infanterie- und des k. k. Artillerie-Regimentes) zum Besten des Militär-Kapellmeisters-Fondes statt. Der Besuch war ein äußerst zahlreicher, und das Publikum durch die gebotenen vorzüglichen Leistungen hochbefriedigt. Bengalisches Feuer in allen Farben wurde abgebrannt. Auch die Genüsse aus Küche und Keller des Herrn Puzkandl entsprachen den Anforderungen, wie wir auch in der Bedienung diesmal einen Fortschritt zum Besseren bemerkten. — Morgen gibt der Kasinoverein in denselben Lokalitäten ein geschlossenes Gartenfest für seine Mitglieder.

— Unseren Lesern berichten wir die ungewöhnliche Erscheinung, daß die Reka bei Vrem in Innerfrain vollkommen eingetrocknet ist. Die Mühlen haben kein Wasser und die Noth der Bevölkerung, welche von weitem, selbst aus Istrien das Getreide dorthin zum mahlen bringt, ist begreiflicherweise sehr groß. Am 20. d. M. war eine Commission daselbst; allein die Commission ist beim besten Willen kein Moses, welcher das Wasser aus den unterirdischen Höhlen an den Tag fördern könnte. So mangelt Wasser und Brod überall!

— Am 21. Juli ist in Fschl nicht bloß das Hôtel Talachini, sondern auch ein großer Theil des Marktes — die Wiener- und Pfarrstraße bis zur Post — abgebrannt.

— (Neue Couponsbogen.) Ueber Anordnung des Finanzministeriums werden in Zukunft die Couponsbogen mit 32 Coupon versehen sein; aus Ersparungsgründen jedoch sollen sie erst dann ausgegeben werden, wenn der noch vorhandene Vorrath an alten Couponsbogen mit 26 Coupons erschöpft ist. Da im Jahre 1866 die Couponsbogen von vielen Obligations-Gattungen zu Ende gehen werden, so hat das Finanzministerium zur Erleichterung und Bequemlichkeit der Obligations-Besitzer verordnet, daß die neuen Couponsbogen gegen Verbringung des Talons vor dem wirklichen Verfallstermine des letzten Coupons ausgefolgt werden, und wird dies feinerzeit durch Rundmachungen bekannt gegeben werden.

— Es wird uns angezeigt, daß die Brigg „Willibald“, Kapitän Adolph Müggel, nach Vera-Cruz bestimmt, am 21. d. M. Nachts in die See gegangen. Für den Monat September kommt ein zweites Schiff an die Tour.

— Der vor Kurzem erschienene dreizehnte Band der Denkschriften der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, philosophisch-historische Klasse (Wien 1864), enthält eine Abhandlung: „Die nominale Zusammensetzung im Serbischen“, von dem berühmten Slavisten Dr. Franz Miklosich verfaßt. Derselbe legte auch eine Abhandlung über die „Ortsnamen aus Personennamen im Slavischen“ vor, welche in einem späteren Bande der Denkschriften erscheinen wird, und veröffentlichte fast gleichzeitig eine weitere, ziemlich ausführliche Arbeit: „Die Kufalken, ein Beitrag zur slavischen Mythologie“ in den Sitzungsberichten der Akademie, im 3. Heft des 46. Bandes.

— Ueber kurz wird in Graz eine Nationaltänzer- und Pantomimengesellschaft unter Leitung des Herrn Georg Czulik aus dem kais. Circus von St. Petersburg im landschaftlichen Theater Vorstellungen geben. Der Gesellschaft geht ein günstiger Ruf voraus.

— Die „Tagespost“ scheidt: Die Insel Rhodus war seit länger als einem Jahre der Schauplatz zahlreicher Raubthaten und Diebstähle, ohne daß sich die türkischen Behörden viel Mühe gegeben hätten, die Thäter zu erforschen. Anfangs dieses Jahres wurde nun in dem Magazine des österr. Unterthans Stalio ein Einbruchsdiebstahl verübt, und die ganze Kassabarthschaft von 8000 fl. gestohlen. Der k. k. Internuntius in Konstantinopel Baron Protesch verlangte die strenge Untersuchung; und endlich gelang es, namentlich durch die Bemühungen des k. k. Internuntiaturs-Dolmetsch Herrn Gustav Kosjek, die Thäter zu ermitteln. Es waren türkische Soldaten, die dem erwähnten Magazin gegenüber die Wache bezogen hatten. Der größte Theil des Geldes war bereits ausgegeben; man fand kaum noch die Hälfte vor, die theils unter den Festungsmauern vergraben, theils in den Schuhsohlen der Soldaten eingnäht war. Hr. Stalio wurde von der Pforte vollkommen entschädigt. Die Garnison wurde gewechselt; die Schuldigen werden streng bestraft und die Officiere vor ein Kriegsgericht gestellt. Die österr. Colonie auf Rhodus hat Hrn. Kosjek eine Dankadresse überreicht.

— Die „Tagespost“ beschließt einen Leitartikel „Zur Reform des Joanneums“ mit den Worten: „Endlich müssen wir unsere Bestremung darüber aussprechen, daß man im gegenwärtigen Augenblicke, wo alle Stimmen nach Fortschritt im Gebiete der Volkswirtschaft rufen, wo man der Regierung in dieser Beziehung am meisten Rässigkeit vorwirft und energig Abhilfe in Unterricht und Leben verlangt, selbst gerade am geeignetsten Punkte, an der technischen Hochschule, die Nationalökonomie zurücksetzt. Im ursprünglichen Plane hatte dieser Gegenstand gar keine Stelle gefunden, später begnügte man sich damit, hiesfür eine Docentstelle zu errichten. Nach unserer Ansicht aber ist die Volkswirtschaftslehre für jeden gebildeten Menschen unentbehrlich, für Techniker und künftige Industrielle aber geradezu das Fundament ihres Lebensberufes. Während diese große, praktische Wissenschaft in England seit langem in mehr als viertausend Schulen gelehrt wird, haben in Oesterreich nur die Handelsakademien, durchaus Schöpfungen der jüngsten Jahre, ihre Wichtigkeit klarer erkannt und durchgebends trotz ihrer schwachen Geldkräfte, Professuren der Volkswirtschaftslehre eingeführt. Die technischen Hochschulen in Oesterreich, welche dieser Wissenschaft gewiß nicht weniger entzogen können, sind darin größtentheils (mit Ausnahme von Pest und Prag) zurückgeblieben, weil ihre Lehr- und Organisationspläne aus vormärzlichen Zeiten stammen, in welchen man in Oesterreich nicht viel auf Volkswirtschaft und Volkswirtschaftslehre hielt. Selbst im Wiener Polytechnikum wird dieser Gegenstand in zwei Stunden wöchentlich nur nebenbei vom Professor für Handelsrecht und Zollgesetz vorgetragen und entschuldigt man dies lediglich damit, daß den

Technikern ja ohnehin keine Zeit dazu übrig bleibt! Bei unserer technischen Hochschule aber, einer neuen und sonst in so freisinnigem Geiste entworfenen Schöpfung, hätte der Gegenstand im vorhinein eine bessere Berücksichtigung verdient. Möge hier der Ausspruch eines geachteten deutschen Volkswirtschaftslehrers, Theodor Diezel, beherzigt werden: „Die Volkswirtschaftslehre ist berufen, die Philosophie der Technik zu werden!“

— (Mexikanische.) Durch freundliche Mittheilung eines Herrn Offiziers erhielten wir Einsicht in eine geschriebene Zeitung, die der letzte von hier abgegangene Transport am „Brasilian“ führte. Der Titel ist: „Caramba am Bord“. Das Erscheinen ist für zweimal wöchentlich (Montag und Donnerstag) angezeigt. Das Blatt, im Ganzen vorwiegend humoristisch gehalten, beginnt mit Telegrammen, darunter auch eines aus Laibach, dessen Inhalt die zarten von den „Mexikanern“ hier angeknüpften Beziehungen Anlaß sein läßt zu Erwägungen ganz ernster Art. Nach den Telegrammen folgt: Politisches vom Auslande ohne Garantie, wo z. B. unter vielen andern Absurditäten aus Berlin berichtet wird, daß Fürst Bismarck den Expräsidenten Suarez, der sich nach Preußen geflüchtet, zum Herzog von Schleswig-Holstein vorgeschlagen habe; außer Berlin sind auch Wien, Paris, Petersburg, Hannover (Burchthede), Rom, Constantinopel und New-York in dieser politischen Revue vertreten. Das Feuilleton, das zuerst einen Tauschhandel der „Caramba“-Nummern gegen Cigarren vorschlägt, dann den Schiffsführermeister durch die Hechel ziele und rath, ihn zu zwingen, an einer Menage der von ihm ausgeheilten Kost selbst mitzuessen, schließt mit der Wiedergabe einer dem Gespräche eines Freiwilligen abgelauften Erzählung der gemachten Reiseroute, die also lautet: Am 29. v. M. sind wir mit dem „Brasilian“ per Dampf abgefahren, haben das adriatische Meer durchschifft, kamen hierauf ins caspische Meer, gelangten die Straße von Gibraltar entlang ins mittelländische Meer und werden wahrscheinlich am 5./4. in Gibraltar selbst anlangen. Unter dem Titel „Schiffspoesie“ ist ein recht nettes Gedichtchen: „Lebe wohl“, mitgetheilt, dessen letzte Strophe also klingt:

Geduld! Geduld! du duldlos Schiffchen,  
Komme gleich an Bord zu dir;  
Von zwei Liebchen nehm' ich Abschied,  
Von Europa — und von Ihr!

Auf ein polemisches Eingekendet, mehrere Curiosa in Kunst und Literatur, und meteorologische Beobachtungen folgen mehrere „Caramba“-Annoncen, unter denen besonders zwei sogenannte „Verlust-Anzeigen“ unsere Aufmerksamkeit auf sich ziehen, in deren erster der „in Verlust gerathene“ Regenmantel des Herrn Oberlieutenant Berger in Prosa gesucht wird, während die zweite in poetische Form gefaßt ist. Sie lautet:

Es stellt an den Finder ein Bittgesuch  
Ob seinem verlorren Tagebuch,  
Darin „Caramba“ und Notizen waren,  
Und gibt zum Lohne zehn Cigarren  
Herr Köhlig von der II. Eskadron,  
Abzugeben in der Redaktion.

Das Format des Blattes ist Kleinfolio, als Redakteure — ob mit oder ohne Verantwortung, ist nicht gesagt — figuriren die Buchstaben J. K.

## Volkswirtschaftliches.

Bodenverbesserung durch verkohlte Sägespäne.

S.— Ein Landwirth, welcher in einer waldbreichen Gegend Böhmens ein Gut von zähem, nur mittelmächtig fruchtbarem und etwas eisenhaltigen Thonboden angekauft hatte, wurde unter andern Mitteln zur Verbesserung seines Bodens auch auf die Sägespäne aufmerksam, die dort an den Sägemühlen in Masse sehr billig zu haben waren. Er kaufte mehrere Fuhren davon und bildete daraus einen hohen Haufen, worin bloß die unterste Schichte trocken gelassen, jede darauf folgende aber befeuchtet und gut festgetreten wurde, zuletzt kam ringsum eine Ueberbedeckung mit Rasen, worauf endlich die unterste trockene Schichte von der Seite der Windrichtung, nach Art eines Meilers angezündet wurde, wodurch ein Gemenge von Asche und verkohlter kompakter Masse entstand, die durch einen leichten Stoß auseinander fiel und sich scharf, beinahe wie Sand anfühlte. Damit wurde nun ein Streifen eines Feldstückes der Breite nach zwei Finger hoch bestreut und sogleich feicht untergebracht.

Die Ergebnisse waren: 1. Schon im Frühjahr bei der Bearbeitung des betreffenden Acker brach der Boden an der bestreuten Stelle nicht in so gewaltigen Schollen wie früher, sondern zertrümmelte ziemlich klein. 2. Nachdem der Länge des Feldstückes nach zur Hälfte Gerste gesät war, zur andern Hälfte aber Kartoffeln gesetzt wurden, ging Beides auf dem bezeichneten Feldstücke um mehrere Tage früher auf, als auf dem nicht bestreuten Acker. 3. Die Masse hat auf jener Stelle gar nicht geschadet, und es war die Vegetation stets voraus, so zwar, daß hier die Kartoffeln um eine ganze Woche früher in Blüthe kamen. 4. Die Gerste hat sich wegen der zu großen Masse sonst überall gelagert und vergilbte auch etwas, was jedoch an dem bestreuten Ackertheile durchaus nicht der Fall war.

Ausgezeichnet ist die Wirkung der Holzkohle auf feuchten, mit Moos bewachsenen Wiesen, auf Aedern mit schwerem kalten Boden. Dicht mit Moos bewachsene Wiesen, welche nur einen geringen Ertrag an Heu von schlechter Beschaffenheit lieferten, wurden nach nothwendiger Entfernung des überflüssigen Wassers mit Kohlengestiebe (Kohlenlösch, Kohlenraschen) beschüttet, worauf sich das saftigste Gras in üppiger Fülle zeigte, ebenso ausgezeichnet waren die Erfolge der Kohlenanwendung auf schweren hürdigen Aedern. Dem Einwurfe zu begegnen, daß das Kohlengestiebe nicht überall oder nicht immer in hinreichender Menge erhalten werden kann, ist zu bemerken, daß auch jedes Unkraut, faules Holz, Torf u. dgl. durch halbes Verbrennen in Kohle verwandelt werden kann.

## Neuestes in Kunst, Literatur und Theater.

(Ein altflövenisches Psalter entdeckt.) Vor einigen Monaten entdeckte Anatol. Kralickij in der Bibliothek des Basilianerklosters auf der Cerneckaja gora in der Nähe von Munkač ein altflöven-

sches Psalter. Dasselbe ist auf Pergament geschrieben und enthält 150 Psalmen vollständig und außerdem den Gesang Moses „Singen wir dem Herrn“ auf vier Blättern. Das Ende fehlt. Allen Anzeichen nach ist es abgeschrieben worden. Worte sind nicht getrennt, sondern wie sonst in alten Denkmälern dicht an einander geschrieben (scriptura continua.) Interpunktionszeichen fehlen, nur das Ende eines Verses ist mit einem Punkte bezeichnet. Die Anfangsbuchstaben sowohl als auch die Titel der Psalmen sind mit Zinnoberroth geschmückt und hie und da auch verguldet. Auch sind die Initialbuchstaben kunstvoll gezeichnet. Vor dem ersten Psalme findet sich eine Abbildung des Erlösers in sitzender Gestalt. Mit der Linken hält er ein Buch und mit der Rechten ertheilt er den Segen. Zu seiner Rechten kniet eine Gestalt und reicht ihm ein Buch und hinter derselben steht der König David mit einem Blatte in der Hand mit den Worten: „Bläzen muž.“ Unter der Abbildung liest man: Priimi gospodi prinošenije raba twojogo otu legofeta. — Nasale Vokale sind regelmäßig gebraucht und ja' wird nicht mit e verwechselt. — Dieses Denkmal ist nicht datirt, die angeführten Merkmale berechtigen jedoch, demselben ein hohes Alter zuzuschreiben. Dagegen spricht das Zeichen slitnaja über i in „pričimi“ die Form des jory, so wie die häufigen Abbrüviaturen. Das eben Gesagte beruht auf einigen im Anfang des ersten Psalmen enthaltenen Zeilen, die A. Kralickij im „Slovo“ mitgetheilt hatte. Die Entscheidung der Frage über das Alter, so wie der Frage, aus welchem Lande das Denkmal stamme, erfordert eine nähere Untersuchung der Schriftzüge sprachlicher Formen u. s. w. im Original selbst. Es scheint, daß dieses Psalter dem Codex subrasilensis sehr nahe liegt. Der Entdecker desselben, ein Mönch des oben erwähnten Basilianerklosters erklärt, er sei bereit, es einem gelehrten Slavisten auf einige Zeit mitzutheilen.

**Das Ergebnis der Sammlungen für das zu errichtende Kinderspital.**

(Veröffentlicht durch das constituirte provisorische Damen-Comité.)

(Fortsetzung.)

|                                         | Einmal.  | Spende. | Jährl.  |
|-----------------------------------------|----------|---------|---------|
| Frau Louise Pesjak . . . . .            | 5 fl.    | — kr.   | — fl.   |
| Ungenannt . . . . .                     | 3        | —       | —       |
| Frau Therese Kleindienst . . . . .      | 2        | —       | —       |
| Frau Josefa Küster . . . . .            | —        | 40      | —       |
| Frau Josefine v. Marchetti . . . . .    | 1        | —       | —       |
| Frau Maria Dimitz . . . . .             | —        | 50      | —       |
| Schmidl . . . . .                       | 1        | —       | —       |
| Frau Susanna Kromer . . . . .           | 4        | —       | —       |
| Ungenannt . . . . .                     | 2        | —       | —       |
| Herr Franz Scherz . . . . .             | —        | 50      | —       |
| Ungenannt . . . . .                     | 1        | —       | —       |
| Herr Podkraischeg . . . . .             | —        | —       | 1       |
| Krischmann . . . . .                    | —        | 40      | —       |
| Bernard . . . . .                       | 3        | —       | —       |
| Herr Michael Umnigg . . . . .           | —        | 50      | —       |
| Herr Josef Putre . . . . .              | 1        | —       | —       |
| Frau Maria Sagorz . . . . .             | 1        | 50      | —       |
| Herr von Goldenstein . . . . .          | 1        | —       | —       |
| Ungenannt . . . . .                     | —        | 10      | —       |
| Ein Greiskler . . . . .                 | —        | 10      | —       |
| Herrn Hauptmann v. Freund . . . . .     | 1        | —       | —       |
| Herr Gregor Sanet . . . . .             | 5        | —       | —       |
| Frau Maria Thomiz . . . . .             | 1        | —       | 1       |
| Frau Maria Kosjek . . . . .             | 3        | —       | —       |
| Frau Wilhelmine Drizhal . . . . .       | 1        | —       | —       |
| Herr Ferdinand Kralic . . . . .         | —        | 60      | —       |
| Frau Henriette Rizzi . . . . .          | 1        | —       | —       |
| Ungenannt . . . . .                     | 1        | —       | —       |
| Frau Therese v. Kaab . . . . .          | 2        | —       | —       |
| Herr Kiefewetter . . . . .              | 1        | —       | —       |
| Herr Eduard Pupp . . . . .              | 1        | —       | —       |
| Ungenannt . . . . .                     | 1        | —       | —       |
| Frau Daurath Schaumburg . . . . .       | 3        | —       | 2       |
| Frau Maria Pagon . . . . .              | 2        | —       | —       |
| Frau Aloisia Drel . . . . .             | 2        | —       | —       |
| Herr Franz Schusterchitsch . . . . .    | 3        | —       | —       |
| Frau Theresia Paulic in Siska . . . . . | 5        | —       | —       |
| Summa                                   | 61 fl.   | 60 kr.  | 4 fl.   |
| Summa des letzten Ausweises . . . . .   | 3641 fl. | 59 kr.  | 289 fl. |

20 kr. und 6 Silberthaler.

Hauptsumme 3703 fl. 19 kr. 293 fl. 20 kr. und 6 Silberthaler.

2 vollständige Betten, 1 Kinderbettchen, 2 Polster, 1 Matratze, Kopshaare für 1 Matratze und 2 Strohsäcke. (Fortf. folgt.)

**Eingefendet.**

— Bei meiner Abreise fühle ich mich verpflichtet, allen P. T. Bewohnern dieser Stadt, welche mein Atelier mit ihrem Besuche beehrten, meinen besondern Dank zu sagen und zugleich mich deren Andenken bestens zu empfehlen. **Wallner, Photograph aus Wien.**

**Erinnerungstafel**

(aus dem Intelligenzblatte der Laibacher Zeitung.)

Am 26. Juli. Reliquation der Realität Urb. Nr. 252/248 zu Bezhaju (Bez. A. Laas).

Am 27. Juli. 3. erf. Feilbietung der dem Jakob Madrag von Belkiverch gehörigen Realität; Schätzwert 688 fl. (Bez. A. Littai.)

— 3. erf. Feilbietung der dem Andre Bobjed von Hülsen gehörigen Realität; Schätzwert 720 fl. (Bez. A. Krainburg.)

Am 28. Juli. 3. erf. Feilbietung der dem Mathias Blüth von Cerouq gehörigen Realität; Schätzwert 1789 fl. (Bez. A. Mötling.)

— 3. erf. Feilbietung der dem Johann Kalin von Landstraß gehörigen Realität; Schätzwert 280 fl. (Bez. A. Landstraß.)

— Tagssagung zur Bornome der erf. Feilbietung der Erbschaftsforderung des Franz Obreja von Laugenegg pr. 123 fl. 50 kr. (Bez. A. Littai.)

**Verstorbene.**

Den 20. Juli. Dem Herrn Viktor Haring, k. k. Polizeibeamten, sein Kind Ludwig, alt 4 Monate, in der Karlsstädter-Vorstadt Nr. 19, an Fraisen.

Den 21. Juli. Dem Herrn Josef Koller, Schuhmachermeister, sein Kind Elisabeth, alt 1 Jahr und 8 Monate, in der Krafau-Vorstadt Nr. 26, am Behrsteber.

Den 22. Juli. Dem Alexander Sivove, Tagelöhner, sein Kind Josef, alt 5 Monate, in der Krafau-Vorstadt Nr. 20, am Behrsteber. — Agnes Schager, Inwohnerin, alt 48 Jahre, in der Stadt Nr. 50, an der Wasserfucht. — Dem Herrn Andreas Knmp, k. k. Post-Conducteur, sein Kind Alfons, alt 2 Jahre und 5 Monate, in der Stadt Nr. 142, an der Gehirnlähmung. — Agnes Branke, Bedienerin, alt 68 Jahre, im Civil-Spital, an Marasmus.

Den 23. Juli. Johanna Cif, Inwohnerstochter, alt 16 Jahre, im Civil-Spital, an der Lungentuberkulose. — Jakob Surcoviö, Tagelöhner, alt 72 Jahre, im Civil-Spital, an Marasmus.

**Verlosung.**

Wien. Bei der am 15. d. stattgefundenen Ziehung der Waldstein-Loose wurden folgende Treffer gezogen: Nr. 28,308 gewinnt 20,000 fl., Nr. 81,380 gewinnt 2000 fl., Nr. 78,916 gew. 1000 fl., Nr. 15,965 und 77,929 gew. je 500 fl., Nr. 1552, 11,495, 28,097, 42,912 und 57,851 gew. je 100 fl., Nr. 5664, 19,706, 21,233, 24,899, 25,061, 65,590, 66,556, 77,847, 91,452 und 92,864 gewinnen je 50 fl., Nr. 956, 13,300, 19,763, 21,241, 26,057, 28,415, 29,760, 30,302, 35,265, 46,489, 50,667, 56,404, 60,435, 64,460, 65,886, 70,799, 78,859, 78,872, 97,577 und 102,899 gew. je 40 fl. Außerdem wurden noch 260 Treffer mit 30 fl. gezogen.

Bei der am 15. d. stattgefundenen Ziehung der Salm-Neiferscheid'schen Loose wurden folgende Treffer gezogen: Nr. 84,583 gewinnt 25,000 fl., Nr. 75,841 gew. 2000 fl., Nr. 86,353 gew. 1000 fl., Nr. 29,720 und 34,458 gew. je 200 fl., Nr. 2223, 27,092 35,182 und 36,308 gew. je 120 fl., Nr. 5337, 16,740, 32,824, 47,059, 71,704, 75,323, 84,040 und 95,012 gew. je 110 fl., Nr. 7642, 16,178, 29,572, 40,269, 48,772, 52,676, 53,422, 57,642, 67,619, 68,648, 72,459, 83,277 und 99,348 gew. je 100 fl. Außerdem wurden noch 270 Treffer mit 60 fl. gezogen.

**Wochenmarkt in Laibach am 22. Juli.**

Erdäpfel Mß. fl. 2.—, Rinsen Mß. fl. 4.—, Erbsen Mß. fl. 3.70, Fijolen Megen fl. 3.75, Rindschmalz Pfund kr. 50, Schweineschmalz Pfund kr. 44, Speck frisch Pfund kr. 34, Speck geräuchert Pfund kr. 44, Butter Pfund kr. 45, Eier Stück 1 1/2 kr., Milch Mß. kr. 10, Rindfleisch Pf. 16 bis 18 kr., Kalbfleisch Pf. kr. 16, Schweinefleisch Pf. kr. 22, Schöpfenfleisch Pf. kr. 10, Hähnel pr. Stück kr. 20, Tauben Stück kr. 10, Hen Cent. fl. 1.40, Stroh Cent. fl. 1, Holz hartes 30zöllig Klafter fl. 8.50, weiches Kst. fl. 6.50, Wein rother Cimer fl. 13, weißer Cimer fl. 14.

53. **Johann Gabisch,** 2.  
(vormals Maffner),  
empfehlst sein

**Gold- und Silberwaaren-Lager**

am alten Markt Nr. 18 in Laibach.

Auch wird altes Gold, Silber und Perlen zu den höchsten Preisen gekauft und eingetauscht, so wie jede Bestellung und Reparatur auf das Beste und Schnellste effectuirt.

54. **Anzeige.** 1.

Wir unterzeichneten Brüder machen hiemit öffentlich bekannt, daß wir eine

**Maschinen-Drahtstiften- und Maschinen-Nägel-Fabrik**

in St. Leonhard bei Laibach errichtet haben.

Die Niederlage befindet sich im Hause des B. C. Supan in Laibach No. 258. Von dem vorzüglichsten Fabrikate und billigsten Preise kann sich Jedermann daselbst überzeugen.

**B. C. Supan & J. M. Supan.**

55. **Nachricht an die Herren Seidenzüchter!** 1.

Da nach vollendeter Verspinnung der Seidenwürmer am Versuchshofe der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Laibach mehrere Lokalitäten daselbst disponibel geworden sind, so werden die Herren Seidenzüchter ersucht, ihre verkäuflichen getödteten Cocons auf den Versuchshof auf der untern Poljana zu überbringen, wo die gut getrockneten guter Qualität à 2 fl. 50 kr. öst. Währung pr. Pfund für die Wiener Spinnfabrik übernommen werden. Herr A. Lakner, welcher bisher die Gefälligkeit hatte, dieselben zu übernehmen, ist unter Einem ersucht worden, alle Herren Lieferanten an den genannten Versuchshof zu weisen.

Vom Centrale der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Laibach, am 24. Juli 1865.

56. **Vergnügungs-Reise** 1

von Wien, Graz und Laibach mittelst Südbahn und Lloyd-Dampfer nach Triest, Venedig, Vicenza, Verona, Mantua und zurück nach Venedig, Triest, Miramare, Adelsberg, Laibach, Graz, Wien, vom 9. bis 17. August 1865.

Bei der Rückreise wird das kaiserliche Luftschloß Miramare und die Grotte in Adelsberg besichtigt.

Fahrtkarten sammt Programmen sind zu haben in Laibach beim Herrn **Johann Klebel,** Hauptplatz No. 262.